

## Über das Calimero-Syndrom und den Goliath-Komplex

### Warum Deutschland und die Niederlande sich gegenseitig das Fußball-Leben unmöglich machen

*Maarten van Bottenburg*

Deutschland kann sich vieler Lieblingsfeinde rühmen, aber die Niederlande setzen in dieser Hinsicht allem die Krone auf. Obwohl, Lieblingsfeind? Es ist kaum erkennbar, wo das Fußballfeld der Kampfschauplatz für eine spielerische – also gespielte – gegenseitige Abneigung ist und wo diese willkommene Gelegenheit für die Kultivierung tieferliegender Antipathien und Hassgefühle genutzt wird.

Diese Fußballrivalität hat eine lange Vergangenheit. Auf der niederländischen Seite wird diese durch den Tiefpunkt bei der Weltmeisterschaft 1974 und den Höhepunkt bei der Europameisterschaft 1988 geprägt; beide in und gegen Deutschland. Hauptsächlich dieses letzte Spiel sorgte für eine Verherrlichung, die alle Ventile für die kollektive Manifestation antideutscher Gefühle öffnete. Auf der deutschen Seite wurden diese Gefühle anfänglich noch ignoriert, bis gegen Ende des Jahrhunderts auch allerlei antiholländische Gefühle an die Oberfläche kamen. Als die niederländische Elf sich nicht für die Weltmeisterschaft 2002 in Korea qualifizieren konnte, äußerten deutsche Fußballfans ihre Schadenfreude durch die Entwicklung einer speziellen Website, [www.ihr-seid-nicht-dabei.de](http://www.ihr-seid-nicht-dabei.de), auf der das ‘Holländer verarschen’ im Mittelpunkt stand. Aufgrund des Erfolges dieser Site, 23 Millionen Besucher in einundhalb Jahren, entstand während der EM 2004, für die die Niederlande sich dieses Mal qualifizieren konnten, die Fortsetzung [www.ihr-seid-nicht-lange-dabei.de](http://www.ihr-seid-nicht-lange-dabei.de). Hier kann man einen Wohnwagen – eines der gehassten Symbole für die Niederländer – kaputt schießen, Spiele spielen, die beweisen, dass die niederländische Nationalmannschaft niemals gewinnen kann und natürlich viele Holländerwitze lesen. “Was macht ein holländischer Fußball-Fan nachdem Holland Weltmeister geworden ist? Er macht die Playstation wieder aus und geht ins Bett...”

Die niederländischen Fußballfans reagierten hierauf mit Websites wie [www.wirsinddabei.nl](http://www.wirsinddabei.nl) und [www.alles-ist-vorbei.de](http://www.alles-ist-vorbei.de). Auf Letzterer ist die Zeichnung eines niederländischen Spielers zu sehen, der sich mit einem deutschen Shirt den Hintern abwischt, worauf später in diesem Kapitel noch näher eingegangen wird. Auch hier viel Fußballhumor, zum Beispiel das Video über ein Training, in dem die Mannschaft Schwalben übt, ein Spiel,

in dem man auf Rudi Völler schießen kann und Fotoreportagen eines stümpernden Oliver Kahn und trauernder deutscher Fans.

Die deutschen und niederländischen Fans verspritzen ihr Gift allerdings nicht ausschließlich mit Hilfe von Fußballhumor. Beschützt durch die Anonymität des World Wide Web kommen die unterschweligen Gefühle in beiden Ländern viel einfacher an die Oberfläche, als das in der Vergangenheit der Fall war, so sehr die Berichte und Ansprachen von offizieller Seite dieses Ärgernis auch zu verbergen versuchen.<sup>1</sup> In einem deutschen Forum ‘Für alle die gegen Holland sind...’ kann man lesen: “Tut mir ja leid aber ich hasse Holland!!! Nehm das bitte nicht persönlich; es ist einfach so, ihr Holländer mögt uns Deutsche ja auch nicht.”<sup>2</sup> Und, tja, im selben Internet kann man Unmengen von Beispielen finden, die die Gegenseitigkeit dieser Hassgefühle zu bestätigen scheinen. So fragt sich im Forum von TempZone zum Beispiel jemand, ob das durch den Fußball kommt: “Man hört jetzt überall: Pfui Deutschland!Und ich erwische mich selbst da auch manchmal bei”, worauf ein anderer wie folgt reagiert: “Meiner Meinung nach wird das schon mit der Muttermilch eingesogen. Das ist eine Art vererbte, verhärtete Antipathie gegen die Deutschen.”<sup>3</sup>

Diese Gehässigkeiten erscheinen möglicherweise wenig überraschend, denn das Bestehen einer großen Rivalität zwischen Nachbarländern ist weltweit zu beobachten. Ob es nun um Norwegen gegen Schweden geht, um Portugal gegen Spanien, um Kanada gegen die Vereinigten Staaten, oder um die Niederlande gegen Deutschland. Dass die kleinen Staaten in dieser Beziehung ihren großen Nachbarn nicht vertrauen, ist ebensowenig überraschend. In diesem Zusammenhang wird vom Calimero-Syndrom gesprochen: die kleinen Länder leiden unter der Dominanz des größeren Nachbarlandes und das natürlich umso mehr, je zahlreicher die Einmischungs- und Übernahmeveruche in der Vergangenheit waren. Aus diesem Grunde sind die kleinen Nachbarländer außergewöhnlich sensibel für Signale, die andeuten, dass sie vom großen Nachbarland nicht ernst genommen werden. Dass diese Gefühle zu negativen Stereotypen führen, die insbesondere in Krisenzeiten oder während besonderer Ereignisse auftauchen, ist ebenso Teil eines bekannten Musters. Fußballspiele, oder Turniere, die weltweite Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sind Beispiele für solche Ereignisse.<sup>4</sup>

In der deutsch-niederländischen Beziehung liegt allerdings mehr im Argen. Erstens treten Bürger aus beiden Ländern mit einer ungekannten Heftigkeit und Offenheit

---

<sup>1</sup> Auke Kok (2004). ‘Nederland is gewaarschuw’d’. *De Volkskrant* 12. Juni.

<sup>2</sup> [http://forum.freenet.de/app/m/ t120695c610pf-lsport\\_Fuer\\_alle\\_die\\_gegen\\_Holland\\_sind\\_Nationalmannschaft\\_Fussball\\_Sport.html](http://forum.freenet.de/app/m/ t120695c610pf-lsport_Fuer_alle_die_gegen_Holland_sind_Nationalmannschaft_Fussball_Sport.html).

<sup>3</sup> <http://www.netzone.nl/forum/viewtopic.php?t=476>

<sup>4</sup> Andrei S. Markovits & Simon Reich (1997). *The German Predicament*. Ithaca: Cornell University Press.

gegeneinander auf, zweitens hat die Empfindlichkeit zwischen den beiden Ländern besonders in den letzten Jahrzehnten einen auffallenden Höhepunkt erreicht und drittens zeigt sich in der deutsch-niederländischen Beziehung auch der große Staat sehr empfindlich gegenüber den Gefühlen des kleinen Nachbarlandes. Lange Zeit zeigte sich Deutschland, übereinstimmend mit anderen Beziehungen zwischen großen und kleinen Staaten, wohlwollend und verständnisvoll gegenüber den antideutschen Gefühlen in den Niederlanden. Erst seit den neunziger Jahren beginnen die Deutschen sich an der Art und Weise, wie die Niederländer sich ihnen gegenüber verhalten, zu stören.

Diese besonderen Merkmale des deutsch-niederländischen Verhältnisses, kann man nicht getrennt von der Fußballgeschichte beider Länder betrachten. Die Resultate beider Nationalmannschaften bei den Qualifikationsspielen und anderen wichtigen Turnieren, sei es nun gegeneinander oder nicht, fungieren in zunehmendem Maße als Ventil für negative Gefühle, wobei sie gleichzeitig zu deren Reproduktion und teilweiser Verstärkung beitragen.

### **Sich gegenseitig die kalte Schulter zeigen**

Erst nach den letzten Jahrzehnten hat sich der Kampf zwischen den Niederlanden und Deutschland zu einem echten Knaller ausgewachsen, früher weckten die Länderspiele zwischen den beiden Kampfhähnen noch viel weniger Emotionen.

Beide Länder hatten andere Erzfeinde; Länder, die ihnen näher standen und in denen die eigene Sprache gesprochen wurde. In den Niederlanden wurde kein Sieg so heftig begehrt, wie der beim Derby der Lage Landen (Derby der niederen Länder).<sup>5</sup> Als die Niederlande sich durch zwei Unentschieden gegen Belgien für die WM 1974 qualifizierten, hatten schon mehr als hundert Ausgaben dieses Derbies stattgefunden. Was dieses Spiel für die Niederländer war, war das Länderspiel gegen Österreich für die Deutschen. Bis zum 'Skandalmatch' von 1982, in dem beide Länder sich miteinander arrangierten, galt Österreich als DER Erzfeind der Deutschen. Vier Jahre davor wurde der österreichische Stürmer Hans Krankl von der deutschen Boulevardpresse noch als Staatsfeind beschimpft. Mit dem einzigen Tor, das in dem Spiel gegeneinander fiel, schaltete er Deutschland für den Weltmeistertitel in Argentinien aus und erklärte anschließend, dass er das auch sicher nicht bereue. Der

---

<sup>5</sup> Jan Cottaar (1954). *Veertig sporten en spelen in woord en beeld*. Blue Band Sportboek, dl. 1, z.p.

Zusammenschluss beider Länder und Mannschaften in der Nazizeit verlieh dieser Rivalität darüber hinaus noch eine besondere politische Dimension.<sup>6</sup>

Die neunzehn Spiele, die die Niederlande und Deutschland vor 1974 gegeneinander spielten, brachten bei weitem nicht dieselbe Spannung und Emotion mit sich, wie die Derbies gegen Belgien, beziehungsweise Österreich. Es waren Spiele ohne große Bedeutung: freundschaftliche Duelle zwischen zwei Ländern, die beim Fußball in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts nur wenig darstellten.

Deutschland drang mit seinem überraschenden dritten Platz bei der Weltmeisterschaft 1934 in Italien zum ersten Mal bis in die untere internationale Spitzenklasse vor, spielte aber vier Jahre später wiederum keine große Rolle. Nach dem zweiten Weltkrieg waren die west- und die ostdeutsche Nationalmannschaft von der Teilnahme an wichtigen Turnieren ausgeschlossen, bis sich 1954 das 'Wunder von Bern' vollzog. Dieses brachte nicht nur die westdeutsche Nationalelf endgültig an die Weltspitze, sondern wird auch als die mentale Geburt Nachkriegsdeutschlands betrachtet.<sup>7</sup>

Der 'niederländische Löwe' war zu dieser Zeit noch nicht erwacht. Die niederländische Elf wurde während der Weltmeisterschaften 1934 und 1938 zweimal im Achtelfinale ausgeschaltet und konnte sich für alle übrigen WMs und EMs nicht einmal qualifizieren. Ihren dramatischen Tiefpunkt erlebte die Nationalmannschaft, als sie bei den Vorrunden für die EM 1964 vor 45.000 Zuschauern im Rotterdamer Feyenoord-Stadion 'De Kuip' durch Luxemburg ausgeschaltet wurde.

Mit 300.000 Vereinsfußballern machten die Niederlande Anfang der fünfziger Jahre in internationaler Hinsicht keine schlechte Figur, aber die Organisation der niederländischen Nationalmannschaft blieb ausgesprochen amateurhaft. Bis 1954 der Berufsfußball zugelassen wurde, weigerte sich der Koninklijke Nederlandse Voetbal Bond (Königlich Niederländischer Fußballbund), professionelle Spieler, die im Ausland spielten, in der niederländischen Nationalmannschaft aufzustellen. Nach der Einführung des Berufsfußballes, schoss das Vereinsniveau in die Höhe und Feyenoord und Ajax bekamen Anschluss an die europäische Spitze. Die Interessen der Vereine hatten allerdings Vorrang vor denen der niederländischen Nationalmannschaft. Rund um die Spiele der niederländischen Nationalelf und sogar während des Spiels, traten verschiedene Konflikte zwischen den Spielern der beiden Hauptlieferanten für die Nationalelf ein. Diese nahmen so immense Ausmaße an, dass Feyenoord Anfang der

---

<sup>6</sup> Dietrich Schulze-Marmeling (1995). 'Die deutsch-niederländische Fußballkonkurrenz'. *KOS-Schriften* 4, Frankfurt am Main. <http://www.kos-fanprojekte.de/veroeffe/schrif08/s08-11.htm>.

<sup>7</sup> Arthur Heinrich (2004). *3:2 für Deutschland. Die Gründung der Bundesrepublik im Wankdorf-Stadion zu Bern*. Göttingen: Die Werkstatt Verlag.

sechziger Jahre seine Spieler vorübergehend nicht mehr für die Nationalelf zur Verfügung stellte.<sup>8</sup> Eine Folge davon war, dass die Resultate der niederländischen Nationalmannschaft auch in den sechziger Jahren hinter denen der Vereinstteams zurückblieben; genau das Gegenteil dessen, was in Deutschland passierte.

Die damalige Abwesenheit einer aufgeheizten, hitzigen Atmosphäre, wie sie nach 1988 zwischen den Niederlanden und Deutschland entstanden ist, war gut an den Reaktionen der Niederlande auf die Weltmeisterschaft in Deutschland 1954 und auf die ersten (freundschaftlichen) Spiele der beiden Länder gegeneinander, abzulesen. Der niederländische Sportjournalist Jan Cottaar schrieb 1954 dass Deutschland bei der WM überraschend gut aufgetreten war. Auf die an sich selbst gerichtete Frage, ob Deutschland damit auch tatsächlich die beste Mannschaft der Welt sei, antwortete er, dass das deutsche Team “am besten gegen die Schwierigkeiten eines solchen Turniers gewappnet war und dass es mit ehrlichen, fairen Mitteln einen Erfolg erzielt hat, der dieser Mannschaft, die ihre internationalen Kontakte erst seit vier Jahren wiederhergestellt hat, zur Zierde gereicht.” Um direkt hinzuzufügen: “Aber die schönste Fußballmannschaft, die wir in der Schweiz gesehen haben, war außer Frage die ungarische.”<sup>9</sup>

Zwei Jahre später konnten die Niederlande einen sensationellen Sieg verbuchen, indem sie den neuen Weltmeister im Rhein-Stadion in Düsseldorf mit 1:2 besiegten. Die nationalen Tageszeitungen in den Niederlanden reagierten erfreut, aber verglichen mit späteren Konfrontationen zwischen den beiden Ländern, auch nüchtern und objektiv. Natürlich schmeckte der Sieg bei diesem ersten Spiel zwischen den beiden Ländern nach dem Krieg süß: “die begehrteste Trophäe der Nachkriegsjahre: ein Triumph über den Weltmeister auf seinem eigenen Terrain”, so stellte De Volkskrant die Gefühle dar. Gemäß der Zeitung fand daraufhin eine wunderbare Verherrlichung statt: “Spieler, die auf Schultern getragen wurden und hunderte von blau-weiss-roten Flaggen über der Menge.”<sup>10</sup> Auch De Telegraaf berichtete von “der Welle Niederländer, die (...) springend und tanzend, singend und jauchzend das Terrain überspülten”. Verständlich: noch einen Tag zuvor war die Zeitung zu der Schlussfolgerung gekommen, dass ein deutscher Sieg auf der Hand lag, wenn man den durchschnittlichen Spielstand beider Länder betrachte. Der Zeitung zufolge hatten die

---

<sup>8</sup> Matty Verkammen & Evert Vermeer (1994). *Om 't spel en de knickers. 40 jaar betaald voetbal in Nederland*. Amsterdam: Windroos; Auke Kok (2004). *1974. Wij waren de besten*. Amsterdam: Thomas Rap.

<sup>9</sup> Jan Cottaar (1954). *Veertig sporten en spelen in woord en beeld*. Blue Band Sportboek, dl. 8, z.p. Welch eine Ironie der Geschichte! Das Urteil würde sich genau zwanzig Jahre später wiederholen, mit der niederländischen Elf von Johan Cruyff statt der ungarischen Elf von Ferenc Puskas. Wieder dreißig Jahre später wurde die Ehrlichkeit des deutschen Sieges durch Gerüchte über deutsches Doping in Bern in Zweifel gezogen.

<sup>10</sup> De Volkskrant 15. März 1956.

niederländischen Spieler nicht aufgrund ihres grandiosen Fußballspieles gesiegt, “Aber sie schmeckten die Genugtuung, eine Nationalmannschaft besiegt zu haben, die auf dem internationalen Fußballmarkt als vollwertig angesehen wird.”<sup>11</sup> Die Schlussfolgerung der Zeitung, dass die Zeit der beschämenden Niederlagen nun vorbei sei, erwies sich jedoch als voreilig: drei Jahre später nahmen die Deutschen Rache, indem sie die Niederländer mit einem 7:0 nach Hause schickten; die größte Niederlage, die die niederländische Elf in der Nachkriegszeit verarbeiten musste.

In den Berichten über das erste Nachkriegsspiel zwischen den Niederlanden und Deutschland wurde der Krieg mit keinem Wort erwähnt. Ebenso wenig waren Zeichen von Bitterkeit oder Genugtuung gegen das deutsche Volk in den Kommentaren zu lesen, was bemerkenswert ist, da kurz nach der Befreiung die Niederlande zum ersten Mal in ihrer Geschichte “einstimmig antideutsch” waren, wie ein bedeutender Kommentator der Beziehungen untereinander es formulierte.<sup>12</sup> Diese antideutschen Gefühle wurden jedoch größtenteils hinter verschlossenen Türen geäußert. Die niederländische Bevölkerung und die Medien waren zurückhaltend mit dem öffentlichen Ausdruck von Missbilligung und Misstrauen, oder stärker noch, von Rache und Hass.

Diese Haltung passte zu den, verglichen mit späteren Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts, formalisierteren öffentlichen Verhältnissen in der gesamten Gesellschaft. Sie passte ebenso zu dem Spagat zwischen ‘Profit’ und ‘Argwohn’, den die Niederländer in ihrer Beziehung zum großen Nachbarland machen mussten.<sup>13</sup> Einerseits waren die Niederlande und Deutschland eng miteinander verwoben, denn Deutschland war der weitaus wichtigste Handelspartner der Niederlande.<sup>14</sup> Darüber hinaus fühlten viele Protestanten eine religiöse Verbindung mit den Deutschen und das niederländische Königshaus (das ‘Huis van Oranje’) unterhielt seit jeher enge familiäre Beziehungen zum deutschen Adel.<sup>15</sup> Andererseits bestand in den Niederlanden bereits seit dem neunzehnten Jahrhundert eine besondere Wachsamkeit vor einem zu großen deutschen Einfluss. Bereits bei kleinen Ereignissen empfanden die Niederländer ihre Verwobenheit mit und ihre Abhängigkeit von Deutschland als Bedrohung

---

<sup>11</sup> De Telegraaf 14. März 1956 und 15. März 1956.

<sup>12</sup> J.L. Heldring, zitiert in Johan W.F. Wielenga (1989). *West-Duitsland: partner uit noodzaak. Nederland en de Bondsrepubliek 1949-1955*. Utrecht: Het Spectrum.

<sup>13</sup> Hans Dekker, Rob Aspeslagh & Manuela du Bois-Reymond (1997). *Duitsland in beeld. Gemengde gevoelens blootgelegd*. Lisse: Swets & Zeitlinger Publishers.

<sup>14</sup> In den siebziger Jahren, als die niederländische Abhängigkeit von der deutschen Ökonomie noch größer war, benutzte man den Ausdruck ‘Wenn Deutschland niest, erkälten sich die Niederlande’.

<sup>15</sup> Die drei aufeinanderfolgenden Fürstinnen, die im zwanzigsten Jahrhundert Königin der Niederlande waren, Wilhelmina (1898-1948), Juliana (1948-1980) und Beatrix (1980-heutzutage), hatten Ehemänner aus dem deutschen Adel.

ihrer nationalen Selbständigkeit und Identität. Bis 1940 war davon noch keine Rede. Während der preussischen Expansion und im ersten Weltkrieg blieben die Niederlande aus der Schusslinie, wodurch sie sich Deutschland gegenüber relativ neutral zeigen konnten.

Gerade vor diesem Hintergrund erfuhren die Niederländer den deutschen Einfall 1940 und die darauf folgenden Jahre der Besetzung als einen gewaltigen Schock.<sup>16</sup> Ein Jahr nach dem zweiten Weltkrieg erklärten 53% der niederländischen Bevölkerung das deutsche Volk unfreundlich zu finden. In den fünfziger Jahren sank dieser Prozentsatz zwar auf 30%, aber dennoch assoziierten die meisten der Befragten Deutschland immer noch mit dem zweiten Weltkrieg. Typisierungen des deutschen Volkes lieferten ein gemischtes Bild: hauptsächlich wurden die Begriffe ‘autoritär, ehrgeizig, militaristisch’ genannt, gefolgt von ‘freundlich, hilfsbereit, sozial’ und ‘eifrig, hart arbeitend’. In den sechziger Jahren nannten erneut weniger Niederländer, jetzt 20%, die Deutschen unfreundlich. Nichtsdesto **weniger** wurde auch zu dieser Zeit Deutschfreundlichkeit beinahe als Charakterfehler betrachtet.<sup>17</sup>

Die toleranten Niederländer sogen die Überzeugung dass Diskriminierung aufgrund von Nationalität, Rasse oder Religion **schlecht** war, bereits mit der Muttermilch auf, aber diese Muttermilch übertrug ebenso eine gehörige Portion Feindseligkeit gegenüber den Deutschen. In vielen Wohnzimmern wurde das Bild von ‘de mof’ (so genannt nach den Handschuhen der deutschen Besatzer) – das nationale Schimpfwort für den plumpen, lärmenden und arroganten Deutschen, der sowohl kriecherisch als auch autoritär und militaristisch ist<sup>18</sup> - an die nächste Generation weitergegeben. Diese antideutsche Gesinnung blieb im Allgemeinen hinter verschlossenen Türen. Nach außen hin, glichen die Deutschen in gewissem Sinne einem blinden Fleck, denn die Niederländer richteten sich nun sowohl politisch als auch gesellschaftlich vollkommen nach Westen. Laut dem Historiker Von der Dunk haben die Niederlande dem Osten noch niemals in der Vergangenheit so extrem die kalte Schulter gezeigt.<sup>19</sup>

In derselben Periode kehrte die deutsche Bevölkerung der Vergangenheit den Rücken, wodurch nur wenige wirklich begriffen, wie groß der Schock des **Einfalls 1940** und der darauffolgenden Besatzungsjahre für die Niederlande tatsächlich gewesen war und welches Maß an Sensibilität hierfür noch immer unter der niederländischen Bevölkerung bestand. In den Augen der Deutschen lag der Krieg in den fünfziger und sechziger Jahren bereits lange

---

<sup>16</sup> Dekker **u.a.** 1997.

<sup>17</sup> Dekker **u.a.** 1997.

<sup>18</sup> Markovits & Reich 1997.

<sup>19</sup> Algemeen Handelsblad 18. November 1969; siehe auch Jürgen C. Hess & Friso Wielenga (1982). *Duitsland in de Nederlandse pers – altijd een probleem? Drie dagbladen over de Bondsrepubliek 1969-1980*. Wetenschappelijke Raad voor het Regeringsbeleid. 's-Gravenhage: Staatsuitgeverij.

Zeit zurück und die veränderte Haltung im Nachbarland wurde durch die neue Politik und die ökonomische Realität gerechtfertigt. Aus deutscher Perspektive wurden die antideutschen Gefühle in den Niederlanden als eine Art antideutscher Sturheit begriffen, was wiederum das antideutsche Gefühl auf niederländischer Seite weiterhin nährte.<sup>20</sup> “Statt des Büßers spielt man den Beleidigten”, stellte die Tageszeitung NRC **Handelsblad** 1951 in bezug auf Deutschland fest.<sup>21</sup>

In dieser Situation war nur wenig nötig, um die Emotionen überschäumen zu lassen und das niederländisch-deutsche Verhältnis aus dem Gleichgewicht zu bringen. Ein Korrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung verglich 1954 die Niederlande mit einem Minenfeld. Auf offizieller deutscher Seite war man sich dessen ausreichend bewusst und verhielt **man** sich aus diesem Grund behutsam und zurückhaltend. Trotzdem ereigneten sich viele schmerzhaft Vorfälle, zum Beispiel der Deutsche, der lange nach dem Krieg den Niederländern Komplimente über die Schönheit ihres Landes machte, die er *damals* so zu schätzen gelernt habe... Auf der anderen Seite führten die Flugblätter mit dem Text ‘Deutsche nicht erwünscht’ im Frühling 1954, als die Deutschen zum ersten Mal wieder ohne Visum in die Niederlande reisen konnten, zu einem (teilweisen) Boykott holländischer Produkte in Deutschland.<sup>22</sup>

Weil die Niederlande den Blick ausschließlich **den** Westen richteten und Deutschland ausschließlich in die Zukunft blicken wollte, blieb die Zahl dieser Vorfälle jedoch begrenzt. Laut dem Historiker Wielenga handelte es sich um eine unverarbeitete Vergangenheit auf beiden Seiten, mit Erwartungsmustern, die Zusammenstöße beinahe vorprogrammierten, aber nichtsdesto**weniger** im ersten Nachkriegsjahrzehnt auf ein Minimum begrenzt blieben.

Unter diesen Vorzeichen fand 1974 das wichtigste Spiel in der gemeinsamen Fußballgeschichte zwischen Deutschland und den Niederlanden statt.

### **Effizienz versus Eleganz**

Als Brasilien und Jugoslawien das Turnier um die Weltmeisterschaft 1974 eröffneten, sah die Fußballwelt völlig anders aus als in den fünfziger Jahren. Auf einmal präsentierte sich hier eine Generation von niederländischen Fußballern, die mit ihrem attraktiven, angriffslustigen

---

<sup>20</sup> Wielenga 1989.

<sup>21</sup> NRC 7. März 1951, zitiert in Wielenga 1989: 344.

<sup>22</sup> Wielenga 1989.



und dynamischen Fußballspiel die Welt überraschte. Nachdem Ajax 1968-1969 das Finale des wichtigsten europäischen Vereinsspieles noch gegen den AC Milan verloren hatte, gewannen Feyenoord und Ajax vier Mal hintereinander den Europacup für Landesmeisterschaften, zwei Mal den Weltcup und einmal den UEFA Cup. Alle waren sich einig: auf Vereinsniveau kam der beste Fußball der Welt Anfang der siebziger Jahre aus den Niederlanden.

Angesichts des riesigen Potentials des holländischen Vereinsfußballs war dieser Durchbruch nicht besonders überraschend, denn die Zahl der Vereinsmitglieder war inzwischen von 300.000 im Jahr 1954, auf 500.000 im Jahr 1964 und auf 900.000 im Jahr 1974 gestiegen. Das war zwar immer noch bedeutend weniger als die 3,4 Millionen Vereinsfußballer in Deutschland, aber ungefähr vergleichbar mit der Anzahl der Vereinsfußballer in zum Beispiel Italien. Die Niederlande hatten darüber hinaus eine hervorragende Infrastruktur von Trainerausbildungen und Fußballunterkünften aufgebaut.<sup>23</sup>

Während Ajax und Feyenoord die Welt eroberten, trat die niederländische Nationalmannschaft weiterhin auf der Stelle und die Vorrangstellung der Niederlande im Fußball bezog sich bis 1974 ausschließlich die Vereinstteams. Die niederländische Nationalmannschaft konnte sich weder für die WM 1970 in Mexiko, noch für die EM 1972 in Belgien qualifizieren und auch die WM 1974 in Deutschland erreichten die Niederlande nur mit knapper Not. Zwei Unentschieden (0:0) gegen den Erzfeind Belgien waren gerade ausreichend, um endlich wieder an einer WM teilnehmen zu können; dank des russischen Schiedsrichters Pavel Kazakov, der kurz vor Spielende ein sauberes belgisches Tor wegen vermeintlichen Abseitsspiels für ungültig erklärte.

Für den deutschen Fußball galt das Gegenteil. Nachdem die Nationalmannschaft von der WM 1954 als Weltmeister nach Hause gegangen war, qualifizierte sie sich für alle folgenden Turniere, bei denen sie einmal den zweiten und zweimal den dritten Platz erzielte. Darüber hinaus wurde die Mannschaft 1972 Europameister. Anfänglich blieben die deutschen Vereine hinter diesem Erfolg zurück. 1966 und 1967 gewannen Borussia Dortmund und Bayern München das Europacup 2-Turnier, aber bei den Pokalspielen der Landesmeister blieb es lange Zeit bei dem 1960 von Eintracht Frankfurt verlorenen Endspiel, bis Bayern München – einen Monat vor der Eröffnung der Weltmeisterschaft – für einige Jahre die Herrschaft von Ajax übernahm.

Aufgrund dieser Ergebnisse betrachteten die Trainer der teilnehmenden Mannschaften Westdeutschland als großen Favoriten und die Niederlande als einen der gefährlichsten

---

<sup>23</sup> Kok 2004.

Außenseiter oder Geheimfavoriten, wie die deutsche Presse es umschrieb. In den Niederlanden herrschte vorläufig weniger Optimismus, denn das niederländische Volk hatte sich nie besonders gut mit der Nationalelf identifizieren können, die eigentlich wenig mehr war als eine zusammengewürfelte Gruppe einzelner Spieler. Darüber hinaus riefen Konflikte über Spielprämien und Sportkontrakte in den Niederlanden kritische Reaktionen hervor. Die Spieler, allen voran Johan Cruyff, brachten eine neue, geschäftsmäßige Haltung in die niederländische Fußballwelt ein, für die der Fußballbund, die Presse und die Öffentlichkeit in den Niederlanden noch lange nicht bereit waren. Zwar war der Berufsfußball bereits zwanzig Jahre zuvor eingeführt worden, aber die Organisation der niederländischen Elf blieb lange Zeit amateuristisch. Durch das Fehlen einer modernen, professionellen Herangehensweise entfernten sich die Spielerhonorare und die Spielerversicherungen in der nationalen Auswahl stets weiter von der Wirklichkeit des Mannschaftsfußballs. Die Spieler betrachteten es nicht mehr länger ausschließlich als Ehre, für die niederländische Elf zu spielen, sondern verlangten auch nach geschäftlichen Absprachen. Die endlosen Verhandlungen hierüber wurden von Presse und Öffentlichkeit schon bald als die ‘Nörgelei und das Geseire über Geld von verwöhnten Fußballern, die sowieso schon so viel verdienen’, ausgelegt. Viele sahen Johan Cruyff, der in dieser Hinsicht Vorreiter war, nicht nur als brillanten Fußballer, sondern auch als eine arrogante, geldgierige Persönlichkeit.<sup>24</sup>

Angeheizt durch diese Bilder, zeigte sich die Öffentlichkeit im Vorfeld skeptisch. “Ich hatte ehrlich gesagt mehr Begeisterung erwartet”, schrieb Johan Cruyff, am Tag nach der Qualifikationssicherung, in seiner Kolumne in De Telegraaf. Ein paar Wochen vor Beginn des Turniers rief Arie Haan den KNVB dazu auf, mehr PR zu machen, denn seiner Meinung nach war die WM in der Öffentlichkeit bisher kaum präsent.<sup>25</sup> Deswegen war es eine große Überraschung, dass sich ein großer Strom niederländischer Fans zum Eröffnungsspiel der Niederlande gegen Uruguay in Richtung Niedersachsenstadion auf den Weg machte. Natürlich war Hannover nicht weit entfernt und die Menschen verfügten über mehr Wohlstand und Freizeit als je zuvor, die Zugverbindungen waren hervorragend und die Zahl der Autobesitzer hatte sich zwischen 1960 und 1974 versechsfacht. Trotzdem kam die große Anzahl der Fans unerwartet; nicht zuletzt für die Spieler selbst. Als die niederländische Elf diesen Zuschauern – und der weltweiten Fernsehöffentlichkeit – anschließend ein fantastisches Fußballspiel präsentierte, **war da** kein Halten mehr. Die internationale Presse stimmte einmütig eine Lobeshymne an. Das Selbstvertrauen des Trainerstabes und der Spieler

---

<sup>24</sup> Kok 2004.

<sup>25</sup> Zitiert in Kok 2004: 33. S.a. pp. 25-36.

stieg und der anfänglich schwer wiegende Pessimismus schlug in grenzenlosen Optimismus um.

Das Oranjetreue Publikum strömte weiter herbei und fand eine gewisse Genugtuung darin, der Welt zu zeigen, wie locker, informell und frivol die Niederländer sein können. Eine Menge Deutscher hat sich sicherlich an dem teilweise schamlosen Verhalten der holländischen Fans gestört, aber viele wussten deren karnevalistisches Benehmen bestimmt auch zu schätzen. „Ohne den orangefarbenen Anhang wäre die Fußballweltmeisterschaft nur die Hälfte wert“, schrieb Welt am Sonntag.<sup>26</sup> Das konnte man wörtlich nehmen: durch den großen Zustrom von Zuschauern hatte der Erfolg der niederländischen Elf für die WM-Organisation einen hohen kommerziellen Wert. Dasselbe galt auch **in übertragener Bedeutung**: Oranje brachte Farbe in das Turnier. Tatsächlich hatte das einen bedeutenden Effekt auf das Image der Niederlande. Das Verhalten der niederländischen Fans wurde als typisierend für das liberale Klima in den Niederlanden betrachtet, das in den siebziger Jahren international eine starke Anziehungskraft auf Jugendliche ausübte.

Auch die Deutschen hielten mit ihrer Bewunderung für die niederländische Elf nicht hinter dem Berg. Nachdem alle Teams einmal gespielt hatten, publizierte die Bildzeitung eine imaginäre Weltmannschaft, in der sie sieben Niederländer aufstellte.<sup>27</sup> Fritz Walter, einer der Stars der deutschen Mannschaft, die 1954 Weltmeister geworden war, erklärte am Tag vor dem Finale, dass er seinen Frieden damit habe, wenn der Weltmeistertitel an die Niederlande **ginge**: „Die niederländische Mannschaft kann wirklich alles. Sie spielen künstlerischen, angriffslustigen Fußball, aber verfügen auch über die gesunde Härte, die heutzutage im Fußball erforderlich ist.“<sup>28</sup> Die Bewunderung bezog sich auch auf die Haltung der Spieler, die sich nicht wie große Stars verhielten, sondern wie ganz normale Jungens ohne Starallüren wirkten. Artur Gruber, der Verbindungsmann zwischen der niederländischen Nationalmannschaft und dem Organisationskomitee, rühmte den Individualismus der niederländischen Spieler, „die sich außerhalb des Feldes ebenso frei bewegen, wie darauf.“<sup>29</sup>

In den Niederlanden waren während des Turniers ebensowenig Anzeichen der antideutschen Haltung oder Stereotypisierung zu merken, die später vorherrschen sollte. Das war nicht weiter verwunderlich, denn die Sicherheit wurde immer mehr durch den Gegensatz zwischen Ost und West bestimmt, wobei die Niederlande und Westdeutschland auf derselben Seite standen. Soweit von internationalen Spannungen gesprochen werden konnte, trieben

---

<sup>26</sup> NRC Handelsblad 4. Juli 1974.

<sup>27</sup> Kok 2004.

<sup>28</sup> NRC Handelsblad 6. Juli 1974.

<sup>29</sup> De Telegraaf 5. Juli 1974.

diese die zwei Länder eher zueinander hin, als voneinander weg. Obwohl eine unterschwellige Spannung zwischen den beiden Ländern bestehen blieb, zeigte eine Umfrage Anfang der siebziger Jahre, dass der Prozentsatz von Niederländern, die unfreundliche Gefühle gegenüber dem deutschen Volk hegten, im Vergleich zu den vorigen Jahrzehnten abgenommen hatte. Das galt vor allem für die Jugendlichen. Die ersten Nachkriegsgenerationen richteten ihren Blick in die Zukunft, in der sie zunehmende Ausbildungsmöglichkeiten und steigenden Wohlstand sahen, was ihnen keinen Anlass bot, um sich über die Vergangenheit aufzuregen.

Soweit man von Konflikten reden kann, entstanden diese im Umfeld. Bei den niederländischen Spielern gab es Verstimmungen über die deutsche Presse und bei den deutschen Spielern und Medien wuchs der Ärger über die selbstsichere, um nicht zu sagen, selbsteingennommene Haltung der niederländischen Fußballer. Je deutlicher wurde, dass sowohl Deutschland als auch die Niederlande Anspruch auf den Gesamtsieg anmelden konnten und ein Finale zwischen den beiden Ländern immer wahrscheinlicher wurde, desto mehr richtete sich die Aufmerksamkeit auf die gegenseitigen Spannungen.

Der Grund für die niederländische Unzufriedenheit war ein Artikel in der Bildzeitung mit dem Titel: 'Cruyff, Sekt, nackte Mädchen und ein kühles Bad'. In dem Artikel wurde über die Afterparty von vier niederländischen Nationalspielern berichtet. Nachdem die Niederlande sich durch einen 2:0-Sieg gegen die DDR für das Halbfinale qualifiziert hatten, wurde für die Spieler ein Fest mit der niederländischen Band The Cats organisiert. Vier der Spieler, unter ihnen auch Cruyff, verlängerten das Fest noch etwas und nahmen in Gesellschaft einiger Freundinnen des Sohnes des Hotelbesitzers splitterfasernackt ein Bad im Pool.<sup>30</sup>

Der Artikel verursachte viel Unruhe im niederländischen Camp, wobei Michels und die Spieler den Bild-Artikel als eine Art kalten Krieg abtaten, der von den deutschen Medien inszeniert worden war, um die Moral der niederländischen Spieler zu unterminieren. Aus diesem Grund beantwortete Rinus Michels während der erstfolgenden Pressekonferenz die Fragen der deutschen Journalisten ausschließlich auf Niederländisch und Englisch. "Zur Zeit herrscht Krieg zwischen uns", sagte der General (wie er in den Niederlanden genannt wurde), "aber wahrscheinlich wird nach dem Finale in München der Frieden wieder hergestellt."<sup>31</sup> Später sagte Michels dazu: "Was der deutsche Journalist getan hatte, wurde von uns als negative Stimmungsmacherei interpretiert. Ich habe diesen Zustand damals für die Gruppe

---

<sup>30</sup> Kok 2004.

<sup>31</sup> De Volkskrant 5. Juli 1974.

genutzt: zur Schaffung eines gemeinsamen Feindes.“<sup>32</sup>. Die niederländische Presse übernahm diese Vision der Ereignisse. Laut der qualitativ hochwertigen Zeitung NRC Handelsblad, führte die deutsche Boulevardpresse einen psychologischen Krieg gegen das niederländische Team. “Ein Krieg, der ausbrach, als selbst den fanatischsten Anhängern der deutschen Mannschaft deutlich wurde, dass die Niederlande echte Favoriten waren.“<sup>33</sup>

Dass dieser Krieg ausgebrochen war, konnten die Niederländer sich selbst anrechnen. Der swingende ‘totaalvoetbal’ (‘Totalfußball’) der niederländischen Elf war nicht der einzige Grund, aus dem sie die Aufmerksamkeit der Presse auf sich lenkten, auch die Freiheit, Zugänglichkeit und Offenheit der Spieler war für viele Journalisten ein Anreiz, um zum Waldhotel Krautkrämer zu gehen und sich dort selbst für eine Zeit lang einzuquartieren. Waren andere Spielerhotels wie Kasernen abgeschirmt, so hielten sich im niederländischen Camp ständig Journalisten auf. Sie bewunderten die informelle Atmosphäre die dort herrschte und waren gleichzeitig über die Freiheiten der Spieler erstaunt; die Ausflüge, die Parties, die Besuche der Spielerfrauen und so weiter. Dieses Ambiente war weniger das Produkt einer durchdachten Arbeitsweise, als vielmehr die Folge reiner Unerfahrenheit. Bei einem solchen Turnier waren die Niederländer noch nie so aus der Nähe dabei gewesen.

Um zu beweisen, dass die niederländische Moral nicht angeschlagen war, äußerten sich Rinus Michels und die Spieler noch selbstsicherer über ihr Spiel, als das bereits zuvor der Fall gewesen war. René van de Kerkhof sagte im deutschen Fernsehen, dass die Niederlande mit Abstand den besten Fußball spielten und mit Sicherheit das Finale gewinnen würden. Arie Haan erklärte, dass die Niederlande den Deutschen schon den Mund stopfen würden und Ruud Krol kündigte die niederländische Elf bereits als Weltmeister an, da sie den besten Fußball spielten... und so weiter. Für die Bildzeitung wiederum ein Grund, um ‘das Gerede der Niederländer’ zwei Tage vor dem Finale an den Pranger zu stellen.

Es schien beinahe so, als ob das Finale für die niederländischen Spieler keine Bedeutung mehr hatte. Einerseits hatten sie bereits mehr erreicht, als sie je für möglich gehalten hatten. Nachdem sie das Finale erreicht hatten, lautete der Titel von Cruyffs Kolumne in De Telegraaf: ‘Ziel erreicht’. Verteidiger Wim Rijsbergen war der Meinung, dass niemand mehr Grund zur Unzufriedenheit haben müsse, selbst dann nicht, wenn es am folgenden Sonntag daneben gehen sollte.<sup>34</sup> Andererseits waren sie davon überzeugt, dass sie die Deutschen im Finale schlagen würden und das war nicht nur die Meinung der Spieler.

---

<sup>32</sup> Zitiert in Kok 2004: 291.

<sup>33</sup> NRC Handelsblad 8. Juli 1974.

<sup>34</sup> Kok 2004.

Auch die holländischen Fans sangen bereits seit Wochen, dass die Niederlande den Pokal holen würden. Am Tag vor dem Spiel machte einer der bekanntesten niederländischen Berichterstatter, Herman Kuiphof, denselben Fehler wie die Bildzeitung am Morgen des schwer belasteten Spiels zwischen der BRD und der DDR: beide schrieben sie darüber, warum ihr Land gewinnen würde.

So geschah es jedoch nicht. Nach dem schnell erzielten Vorsprung war die niederländische Elf mehr damit beschäftigt, den Gegner herauszufordern, als das Finale zu gewinnen. "Herausfordernd überlegen ging der Ball von Mann zu Mann", schrieb das NRC Handelsblad. "Wir wollten zu sehr zeigen, dass wir die Besten waren", sagte Ruud Krol später. Aber die Rechnung ging nicht auf, denn Westdeutschland war in der ersten Hälfte besser und erzielte zwei Tore und konnte diesen Vorsprung in der zweiten Hälfte halten. "Hochmut führte zu Hollands Fall", titelte der Daily Express. "Holland bezahlte Arroganz teuer", schrieb der Daily Telegraph.<sup>35</sup>

Die Niederlage kam in den Niederlanden ungezweifelt hart an. "Besserer Fußball nicht belohnt", meinte das NRC Handelsblad, ohne den auf der Hand liegenden Vergleich zwischen dem Spielverlauf und dem Ergebnis beim WM Finale zwischen Deutschland und Ungarn vor zwanzig Jahren zu ziehen.<sup>36</sup> Wo die Deutschen jubelten, zogen die Niederländer sich zurück. Zu ihrem Glück war an den niederländischen Küsten schlechtes Strandwetter. Sie wollten den Deutschen Touristen vorläufig für ein Weilchen aus dem Weg gehen... Manch ein Niederländer wird hinter verschlossenen Türen gegen 'die rotmoffen' geflücht, gewettert und gescholten haben. Auch der niederländische Mittelfeldspieler Wim van Hanegem war nach dem verlorenen Finale vollkommen ausgebrannt. Alle Spieler von beiden Mannschaften waren in den letzten Kriegsjahren, oder in den ersten Nachkriegsjahren geboren worden, aber keiner von ihnen litt so sehr wie er. Van Hanegem hatte 1944 bei einem Bombardement auf sein Geburtsdorf seinen Vater und seinen Bruder verloren und hegte aus diesem Grund einen tiefen Hass gegen 'die Deutschen', der vor, während und nach dem Endspiel in ihm nachhallte.<sup>37</sup>

Während der Sieg über die Niederlande für die Deutschen bedeutete, dass sie die Weltmeisterschaft gewonnen hatten, wurde der Verlust dieser Weltmeisterschaft für die Niederländer im Laufe der Zeit immer mehr der Niederlage gegen Deutschland untergeordnet. Dennoch war die Enttäuschung nach dem Turnier in den Niederlanden nicht so groß, wie

---

<sup>35</sup> Zitiert in NRC Handelsblad 8. Juli 1974; s.a. Kok 2004.

<sup>36</sup> NRC Handelsblad 8. Juli 1974.

<sup>37</sup> Kok 2004.

später oft unterstellt wurde. Das Trauma entwickelte sich erst später. Rinus Michels gratulierte Helmut Schön und seinen Spielern einfach wieder auf Deutsch, der Volkskrant meinte dass Beckenbauer und seine Mitspieler den Sieg verdienten: “Oranje spielte schlechter, Westdeutschland besser als davor.”<sup>38</sup> und in allen Kommentaren herrschte die Meinung vor, dass die Niederlande ungeachtet ihres Verlustes, ein Resultat erzielt hatten, das anfänglich niemand für möglich gehalten hätte. “Ein Kater, eine Enttäuschung?”, fragte De Telegraaf am Montagmorgen, “Nein und ja. Wenn man sich dank all der gezeigten Qualitäten und des Einsatzes bis zum Endspiel hocharbeiten kann, kann man nie mehr absteigen. Wenn man das gesamte Turnier betrachtet, kann man zu keiner anderen Schlussfolgerung kommen, als dass das Silber für die Michels-Brigade den Glanz von Gold hat!”<sup>39</sup>

Am selben Morgen wurden die Spieler der niederländischen Elf auf dem Flughafen Schiphol wie Helden empfangen und von der Königin in den Ritterstand erhoben, um sich daraufhin bei einem Zug durch die drei größten Städte Amsterdam, Rotterdam und Den Haag von den Massen bejubeln zu lassen. Schließlich wurden die Spieler von der Regierung geehrt, woraufhin – ganz im Stil des frivolen Aufenthaltes in Deutschland – sich die Polonaise mit Ministerpräsident Den Uyl in Bewegung setzte. Schade, dass die Deutschen nicht besiegt waren, aber die Niederländer trösteten sich mit dem Gedanken, dass sie den besten und schönsten Fußball gespielt hatten. So machte es jedenfalls ein bedeutender Teil der Presse glaubhaft und das kam, als zeitliches Trostpflaster, sehr gelegen.

Im Laufe der Jahre ist dieses Finale in der Einbildung immer mehr zu einer Karikatur seiner selbst herangewachsen, das ist die zentrale These der großartigen Veröffentlichungen des Historikers und Journalisten Auke Kok über das Verhältnis zwischen den Niederlanden und Deutschland beim Fußball. Je mehr Zeit verstrich, desto stärker wurde die Vorstellung der Niederländer, dass ihre Niederlage 1974 zu Unrecht gewesen war, dass die gemeinen Deutschen sie hereingelegt hatten. Durch die Hetze der Bildzeitung. Durch die Schwalbe von Hölzenbein. Durch ihren Erfolgsfußball.

Mit dieser karikaturistischen Vorstellung wuchsen gleichzeitig auch die Klischeebilder des deutschen und des niederländischen Fußballs. Gemäß dieser Stereotypen gewannen die Deutschen öfter, weil sie Kampfgeist und Durchsetzungsvermögen über Kreativität und Brillanz stellten, während die Niederländer dem “schönen, tollen und schwungvollen” Fußball

---

<sup>38</sup> De Volkskrant 8. Juli 1974.

<sup>39</sup> De Telegraaf 8. Juli 1974.

zu Lasten des endgültigen Resultats den Vorrang gaben.<sup>40</sup> Dass die kleinen Niederlande bei den wichtigen Turnieren hinter den angreifenden Siegen des großen Deutschland zurückblieben, konnte mit Hilfe dieses Klischeebildes ausgeglichen werden. Man tröstete sich mit dem Gedanken, dass der niederländische Fußball aufgrund seines ansprechenden und technisch **verfeinerten** Spieles eigentlich überlegen war. Die Deutschen als diszipliniert und gehorsam, die Niederländer als kreativ und individualistisch: ein bekanntes Muster des Bildes, das kleine Länder von Ihren großen Nachbarländern zeichnen.<sup>41</sup>

Auch das 2:2 Unentschieden zwischen den beiden Ländern während der WM 1978 in Argentinien wurde von dieser Warte aus betrachtet. "Holland war besser", behauptete der deutsche Trainer Helmut Schön nach Ende des Spiels. Laut dem NRC Handelsblad wurde das Spiel neunzig Minuten lang durch die Frage beherrscht "wie es in Himmelsnamen möglich sein konnte, dass die Niederlande die Deutschen nicht unterkriegen konnten."<sup>42</sup> Dass Westdeutschland durch dieses Unentschieden so gut wie ausgeschaltet war und für die Niederlande im Gegenteil das Endspiel in **erreichbare** Nähe kam, war nicht von Belang. Es war und blieb ein Unentschieden in einem Gruppenspiel. Das Spiel war hektisch und spannend, aber wurde von den Niederländern nicht als Revanche für das verlorene Endspiel 1974 betrachtet. Dafür war das Spielniveau beider Mannschaften zu sehr der Kritik ausgesetzt und dafür war der Ablauf des Turniers noch zu ungewiss. Als die Niederlande eine Woche später im Finale die Weltmeisterschaft wiederum an das Gastland verloren, nahm die Trauer über München – und die mystische Vorstellung davon – noch größere Formen an. Bei immer mehr Niederländern wuchs die Überzeugung, dass damals von einer überlegenen Nationalmannschaft die Rede war, die eine einzigartige Chance verspielt hatte. Nach Abschied der Generation Cruyff schien diese Chance nicht so schnell wiederzukehren.

### **“ENDLICH RACHE!”**

Es dauerte tatsächlich viele Jahre bevor die Niederlande wieder Anspruch auf einen wichtigen Titel anmelden konnten. Als es endlich soweit war, ähnelte die Situation ironischerweise in vielen Hinsichten der von 1974. Wiederum fand das Turnier in

---

<sup>40</sup> Deutsch-niederländische Fußballrivalitäten. Ein Dossier von Alexander Heflik, <http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/Zentrum/Projekte/NiederlandeNet/Dossiers/17-00/>; s.a. <http://www.11freunde.de/index.php3?nav=291&con=/heft/heft&id=1085493828>.

<sup>41</sup> **Markovits & Reich** 1997.

<sup>42</sup> De Telegraaf 19. Juni 1978; NRC Handelsblad 19. Juni 1978.



Deutschland statt, wiederum war der niederländische Vereinsfußball gerade aus einem Tief aufgetaucht. Der Ajax von Frank Rijkaard und Marco van Basten erzielte 1987 einen Europacup 2-Sieg und ein Jahr später gewann der PSV von Ronald Koeman und Hans van Breukelen beim Europacup für Landesmeister. Zum zweiten Mal gelangte die niederländische Elf mit ihrer Qualifikation nach jahrelanger Abwesenheit auf die höchste Stufe, während Deutschland in der zurückliegenden Periode erfolgreich gewesen war, wenn auch auf die niederländische Art und Weise (zweimal Vizeweltmeister: 1982 und 1986). Wiederum waren die Niederlande Symbol für einen künstlerischen, swingenden Spielstil mit einem dominanten Anführer, der zum europäischen Fußballer des Jahres ernannt wurde (damals Johan Cruyff, jetzt Ruud Gullit). Um das Wiedererkennen komplett zu machen, hatte der alte General Rinus Michels die Leitung der niederländischen Elf übernommen, während der Kaiser Franz Beckenbauer mit Hilfe seiner alten Kumpanen Berti Vogts und Sepp Maier das Szepter über die deutsche Mannschaft schwang.

Die erhitzte Atmosphäre, die sich während des Turniers in den Niederlanden entwickelte, ließ vermuten dass sich die Oranjefans in den langen Jahren des Wartens gegenseitig mit dem immer stärker werdenden Wunsch, es 'den Deutschen einmal richtig zu zeigen' und ein großes Turnier zu gewinnen, in Rage gebracht hatten. Das sollte auch die ganze Welt wissen und so zogen die Fans einträchtig nach Deutschland, um die große Revanche der niederländischen Nationalmannschaft mitzerleben.

Am Beginn sah es nicht danach aus, als würde es überhaupt eine erneute Chance geben. Das erste Spiel endete mit einer 0:1 Niederlage gegen den Gegenspieler Russland und im dritten Spiel gegen die Iren konnten die Niederlande sich erst acht Minuten vor Spielende für das Halbfinale platzieren. Das gezeigte Spiel weckte allerdings Vertrauen, so dass das niederländische Volk den ultimativen Kampf, der auf das Team wartete, herbeisehnte. "Und jetzt die Deutschen!", schrieb De Telegraaf ungeduldig als bekannt wurde, dass Deutschland der Gegenspieler im Halbfinale sein würde.<sup>43</sup>

Einer der wenigen, die versuchten, die erhitzte Atmosphäre abzukühlen, war Rinus Michels. "Für mich zählt die Revanche für 1974 nicht", erklärte er am Tag vor dem Spiel. "Die Medien belasten dieses Spiel mit Erinnerungen. Die Erinnerung lebt in meinen Spielern und mir nicht. Dies ist ein neues **Spiel**."<sup>44</sup> Möglicherweise galt das für ihn selbst tatsächlich. Wenn er Ressentiments gegen Deutschland gehegt hatte, waren diese während seiner

---

<sup>43</sup> De Telegraaf 20. Juni 1988.

<sup>44</sup> Zitiert in Lex Muller & Chris Willemsen (2004). *Dertig jaar Oranjevoetbal 1974-2004*. Antwerpen: Houtekiet, p.45.

vierjährigen Trainerschaft beim 1. FC Köln, Anfang der achtziger Jahre, gemildert worden. Was allerdings die Spieler angeht, so war der Wunsch der Vater des Gedankens. Nach dem Spiel gegen Deutschland erklärte Hans van Breukelen zum Beispiel, wie er sich vorher aufgepeppt hatte, indem er sich an das verlorene WM Finale erinnerte. "Ich war damals siebzehn und ich saß in mein orangefarbenes Shirt gehüllt vor der Röhre. Ich weiss noch gut, wie krank ich mich nach dem Spiel fühlte."<sup>45</sup>

Das Halbfinale entwickelte sich zu einem überschäumenden Spiel, das heftige Emotionen auf dem Spielfeld und darum herum weckte. Die Niederlande gewannen zum ersten Mal seit dem freundschaftlichen Duell 1956 gegen ihren Erzfeind. Die Qualitätszeitung NRC Handelsblad analysierte kühl, dass die wichtigste Antriebskraft dieses Sieges Gefühle gewesen seien. "Das Team von Michels hatte sich beim Anlauf zum Spiel bis zum Äußersten aufgeladen. Dabei spielten antideutsche Gefühle und Rachegeanken eine wichtige Rolle."<sup>46</sup> Damit schlug sie den Nagel auf den Kopf. Nach dem Sieg ließen die niederländischen Spieler, die Zuschauer und die Presse sich vollständig gehen, so als ob sie alle darauf programmiert waren, gleichzeitig eine unverarbeitete Vergangenheit in einen kollektiven Ausbruch von Feindseligkeit gegen das große Nachbarland umzusetzen. Auch die Worte von Rinus Michels, "wir müssen jetzt endlich einmal weg von diesem Bild, dafür war das Spiel zu schön und dafür ist 1974 zu lange her",<sup>47</sup> zeigten keine Wirkung.

Das Verhalten von Ronald Koeman nach dem Spiel war symbolisch für den Ausbruch der Gefühle. Während der Ehrenrunde am unbändigen niederländischen Publikum vorbei, gab er vor, sich mit dem getauschten Shirt von Olaf Thon den Hintern abzuwischen. Im Umkleideraum erklärte er später, dass diese Geste "ausschließlich für das deutsche Volk bestimmt war. Es gab unter den Spielern echte Hassgefühle." Später entschuldigte Koeman sich hierfür: "Dumm. Sowas kann man nicht machen.(...) Aber ich habe das Shirt sorgfältig gewaschen und als Andenken an einen unvergesslichen Sieg aufbewahrt".<sup>48</sup> Der Schaden war allerdings bereits angerichtet. Der Vorfall grub sich in das Gedächtnis vieler Deutscher.

Die Niederländer verschlossen hiervor allerdings die Augen. Unter ihnen gehörte es in bestimmten Kreisen zum guten Ton, sich antideutsch zu äußern und dergleichen Äußerungen von anderen zu beschönigen.<sup>49</sup> Das fand zum größten Teil hinter verschlossenen Türen statt, aber selbst wenn es öffentlich geschah, wurde von den Deutschen erwartet, mit einer

---

<sup>45</sup> NRC Handelsblad 22. Juni 1988.

<sup>46</sup> NRC Handelsblad 22. Juni 1988.

<sup>47</sup> De Volkskrant 22. Juni 1988.

<sup>48</sup> Muller & Willemsen 2004: 48.

<sup>49</sup> Dekker u.a. 1997: 85

schuldbewussten Haltung behutsam und zurückhaltend zu reagieren.<sup>50</sup> Jetzt wurden alle Hemmungen über Bord geworfen. Geschützt durch die unschuldige Umgebung eines Fußballspiels und unter Nutzung der tarnenden Wirkung des Humors, hatten Spieler und Fans immer weniger Hemmungen, ihre Bauchgefühle zu äußern. “Beim öffentlich Deutsche verarschen mach ich gerne mit”, zitierte De Volkskrant in einem ‘Atmosphärebericht’ einen Oranjefan.<sup>51</sup>

Ob diese Bauchgefühle sich nun auf die Besatzungszeit von 1940-1945, oder auf die Niederlage im Finale 1974 bezogen, bleibt in den meisten Fällen undeutlich. Die Bemerkung Ruud Gullits dass die niederländische Elf mit diesem Sieg vielen Menschen eine besondere Freude gemacht habe, war in diesem Licht ebenfalls auf zwei Arten zu begreifen. Die meist gelesene Tageszeitung in den Niederlanden, De Telegraaf, ließ es nicht dabei bewenden und eröffnete in Großbuchstaben “ENDLICH RACHE!” Die Zeitung suggerierte durch ihre Wortwahl dass es in diesem Fall um mehr als nur sportliche Revanche ging. An anderer Stelle in derselben Zeitung schrieb einer der Sportjournalisten: “Gut geschlafen? Ich schon. Denn was ist schöner als zu sehen wie eine niederländische Nationalmannschaft eine deutsche Nationalmannschaft besiegt? Tschüss Rudi Völler, tschüss Lothar Matthäus, tschüss deutsche Nationalmannschaft...Oranje ist der Boss.” Es war undenkbar, dass in diesem Tonfall über einen anderen Gegenspieler von Oranje geschrieben worden wäre.

Der Sieg über die Deutschen war beinahe wichtiger als die Aussicht auf den europäischen Titel. “Der Durchbruch der neuen niederländischen Elf ist jetzt eine unumstoßbare Tatsache”, schrieb De Volkskrant am 22. Juni 1988, “selbst wenn München wiederum eine Enttäuschung in Petto haben sollte. Mit der Ausschaltung von Westdeutschland ist der Kater jetzt schon verjagt.” Die Enttäuschung sollte nicht folgen, denn dieses Mal gewannen die Niederlande das Finale. Was darauf folgte war ein kollektiver Freudenausbruch, der nicht seinesgleichen kannte. Unglaublich viele unbändige Menschen gingen in allen Dörfern und Städten auf die Straße, so als ob das Land aufs Neue befreit worden wäre.

Die antideutsche Stimmung in den Niederlanden blieb nicht unbemerkt. Das amerikanische Pressebüro Associated Press erwähnte das in einem Pressebericht, der um die ganze Welt ging. In diesem wurde konstatiert dass der niederländische Sieg über Westdeutschland mehr war als nur ein Sportereignis in einem Land, in dem seit dem zweiten Weltkrieg eine Feindseligkeit gegenüber den Deutschen schlummert. “Die niederländische

---

<sup>50</sup> Wielenga 1989: 367-369.

<sup>51</sup> De Volkskrant 27. Juni 1988.

Resonanz auf das Spiel gab einen Eindruck von den tief verwurzelten antideutschen Gefühlen, die sogar von Menschen zur Schau gestellt wurden, die nicht alt genug sind, um die schlimme Nazibesatzung von 1940-1945 mitgemacht zu haben.”<sup>52</sup> Solche Beobachtungen von außen ließen einige Niederländer aus ihrem Rausch erwachen. Laut De Volkskrant war es “peinlich und stumpfsinnig”, dass das Spiel gegen Westdeutschland “mit einer antideutschen Hysterie unvergleichlichen Ausmaßes einherging.”<sup>53</sup>

Trotzdem war damit noch nicht Schluss. Genau zwei Jahre später war es wieder so weit. Aufs Neue traten Westdeutschland und die Niederlande bei einer Weltmeisterschaft gegeneinander an; dieses Mal im italienischen **Mailand**, ironischweise dem Heimathafen von sowohl Gullit, Rijkaard und Van Basten (AC Milan) als auch von Brehme, Matthäus und Klinsmann (Inter Milan). Doch jetzt war die Atmosphäre verändert. Viele Medien machten beim Aufkochen der Gefühle nicht mehr mit, sondern zeigten sich zurückhaltender und analytischer. In der Vorbesprechung schaute das NRC Handelsblad auf die Ereignisse von vor zwei Jahren zurück, die die Zeitung als eine “bizarre Mischung aus sportivem Chauvinismus und Animosität gegenüber den Deutschen” charakterisierte. Die Zeitung warnte vor einer “neuen Welle von Frustrationen”, selbst wenn der Politologe Rob van den Bos der Meinung war, dass die Ecken und Kanten nun abgeschliffen seien, da die lang ersehnte Revanche 1988 endlich Gestalt angenommen hatte. In anderen Tageszeitungen, wie De Telegraaf und dem Algemeen Dagblad, wurden außerdem deutsche Spieler gefragt, wie sie die gespannte Beziehung zu den Niederlanden empfanden. Wie es sich eines großen Bruders geziemt, nahmen sie die aufständischen Grillen des kleinen Brüderchens locker und relativierend hin. Auf die Frage antwortete Teamchef Franz Beckenbauer, dass der Vorfall Koeman sicher nicht gut für den Fußball gewesen war, dass aber seiner Meinung nach die Verhältnisse nun nicht mehr so delikate seien. Die Hetze werde von anderen geschürt, die Geschichte der Rivalität gehöre der Vergangenheit an.<sup>54</sup>

Für die niederländische Spielergruppe schien das Spiel gegen den großen Rivalen eigentlich zur rechten Zeit zu kommen. Vielleicht konnte dieser Knaller das Team, das schlechte Leistungen zeigte, aufmuntern und zu einer Einheit zusammenschweißen. Die Vorbereitungen für das Turnier waren dramatisch gewesen, es hatte langanhaltende, interne Uneinigkeiten über die Frage gegeben, wer Bundestrainer werden sollte. Unter dem Druck der Spielergruppe wurde Thijs Libregts entlassen und anschließend nicht durch Johan Cruyff,

---

<sup>52</sup> Zitiert in De Volkskrant 27. Juni 1988.

<sup>53</sup> De Volkskrant 27. Juni 1988.

<sup>54</sup> NRC Handelsblad 23. Juni 1990; De Telegraaf 23. Juni 1990; Algemeen Dagblad 23. Juni 1990.

sondern durch Leo Beenhakker ersetzt. Durch den Widerstand innerhalb der Spielerauswahl sollte er allerdings an seiner Ernennung "eine Menge Sorgen und wenig Vergnügen" haben.<sup>55</sup> Einige der Stützpfiler der Mannschaft – Koeman, Gullit und Van Basten – waren nicht fit oder außer Form und erreichten während des gesamten Turniers nicht einmal ihr gewohntes Niveau.<sup>56</sup> Über Privatkolumnen in verschiedenen Tageszeitungen äußerten sie außerdem ihren Unmut über den angewandten Spielstil und andere Fragen, die intern hätten gelöst werden müssen. Das betraf insbesondere die Position von Frank Rijkaard. Er war gut in Form und strebte eine dominante Position im Mittelfeld an, aber fühlte sich im System von Beenhakker zum Manndecker degradiert, der den Formverlust von Ronald Koeman ausgleichen sollte. Angesichts dieser Situation betrachteten die Niederländer die Deutschen als das zu schlagende Team. "Wir werden uns an ihr Niveau angleichen", schaute Hans van Breukelen voraus. "Natürlich werden sie in den folgenden Tagen ihre Überlegenheit zur Schau stellen, aber in ihrem Herzen haben sie Angst vor uns. Und bei uns kommen natürlich immer besondere Kräfte zum Vorschein, wenn wir gegen unsere östlichen Nachbarn spielen dürfen."<sup>57</sup>

Eine Wiederholung von vor zwei Jahren fand allerdings nicht statt. Dem Triumphzug von 1988 stand eine ruhmlose Abreise 1990 gegenüber, die das Verhältnis zwischen den Niederlanden und Deutschland wieder verseuchte. Nicht das Ergebnis, ein verdienter 2:1 Sieg für Westdeutschland, war daran Schuld, sondern die rote Karte für Frank Rijkaard, der vor den Augen der Kamera – und damit der ganzen Welt – Rudi Völler zweimal in den Nacken spuckte. "Oranje vergaloppiert sich gegen die Westdeutschen", titelte De Volkskrant.<sup>58</sup> "Oranje durch WM-Abenteuer schwer geschädigt", schlussfolgerte das NRC Handelsblad.<sup>59</sup> Nach der Aktion von Ronald Koeman mit dem Shirt von Olaf Thon fand damit ein zweiter Vorfall statt, der bis Heute von der deutschen Bevölkerung als Symbol für die negativen Gefühle des westlichen Nachbarlandes angesehen wird.

## **Deutschland schlägt zurück**

Die Konfrontationen von 1988 und 1990 bildeten in verschiedener Hinsicht einen Bruch in der Geschichte der niederländisch-deutschen Beziehung. In den Niederlanden führten sie im

---

<sup>55</sup> De Volkskrant 23. Juni 1990.

<sup>56</sup> Laut Silvio Berlusconi hatte die niederländische Elf ein großes Problem: "Marco van Basten war wegen Urlaubs geschlossen." (Zitiert in De Volkskrant 25. Juni 1990).

<sup>57</sup> De Volkskrant 23. Juni 1990.

<sup>58</sup> De Volkskrant 25. Juni 1990.

<sup>59</sup> NRC Handelsblad 25. Juni 1990.

Laufe der neunziger Jahre zu einer Besinnung auf die rückläufige Spirale, in der diese Beziehung sich befand. In Deutschland trugen sie dazu bei, dass das Verständnis für die niederländische Empfindlichkeit bis unter den Nullpunkt sank. Um den Jahrhundertwechsel begann sich aus diesem Grund eine Gegenbewegung mit Schikanen in die umgekehrte Richtung aufzubauen.

Die öffentliche Manifestation antideutscher Gefühle vor den Augen der ganzen Welt stieß auch in den Niederlanden auf Widerstand. Einige Niederländer schämten sich, andere machten sich Sorgen um die Handelsbeziehung und den Touristenstrom, oder schauten voller Besorgnis auf die Krawalle, die sich nach der nachbarschaftlichen Konfrontation in Grenzstädten wie Venlo, Enschede, Arnhem und Kerkrade ereigneten. In der Nieuwstraat in Kerkrade kämpften Fans aus beiden Ländern, an der Stelle wo die Grenze die Straße kreuzt, gegeneinander. Außerdem wurden mehrere Fernsehteams angegriffen, die sich bereits in Abwartung der Tumulte auf dieser Straße postiert hatten....

Eine Untersuchung des Nederlands Instituut voor Internationale Betrekkingen Clingendael (Niederländisches **Institut** für Internationale Beziehungen Clingendael) steigerte die Sorgen über die Beziehung zum Nachbarland noch. In dieser Untersuchung kam ans Tageslicht dass Jugendliche zwischen 15 und 19 sehr negativ über Deutschland, im Vergleich zu anderen EU-Ländern, denken.<sup>60</sup> Das folgende Beispiel antideutscher Gefühle in den Niederlanden brachte die Politik in Bewegung. Sowohl in den Niederlanden als auch in der Bundesrepublik wuchs die Überzeugung, dass Aktionen unternommen werden mussten, um diese Gefühle zu verändern und die abwärtig verlaufende Spirale in der Beziehung zueinander umzukehren.

Unter diesen Voraussetzungen war es möglich, dass die gut gemeinte Aktion eines niederländischen Radioprogramms in Deutschland völlig verkehrt aufgenommen wurde. Auf den Anschlag einer rechtsextremen Gruppierung auf eine türkische Familie im deutschen Solingen hin, rief das Radioprogramm Breakfastclub die Hörer dazu auf, eine Karte mit unter anderem der Aufschrift "Ich bin wütend" an den deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl zu schicken. Für die deutsche Politik und Bevölkerung war diese Aktion ein weiteres Beispiel in der langen Reihe von negativen Haltungen und Verhaltensweisen gegenüber Deutschland. Immer weniger niederländische Schüler und Studenten wählten Deutsch in der Schule. Einer von zehn deutschen Touristen gab in einer Untersuchung an, Deutschfeindlichkeit in den

---

<sup>60</sup> L.B. Jansen et al. (1993). *Bekend en onbemind. Het beeld van Duitsland en Duitsers onder jongeren van vijftien tot negentien jaar*. Den Haag: Clingendael.

Niederlanden erlebt zu haben. Außerdem kamen Fälle von Deutschen ans Licht, die von Niederländern beschimpft, diskriminiert, oder zusammengeschlagen worden waren.<sup>61</sup>

Obwohl selbstverständlich nicht vergessen werden darf, dass es sich dabei um Zwischenfälle handelte, denen man die zahllosen angenehmen Kontakte zwischen Niederländern und Deutschen entgegenstellen kann, war es verständlich, dass nach Erklärungen und Maßnahmen gesucht wurde. Was den gesellschaftlichen Kontext betrifft, konnte in diesem Zusammenhang auf die abnehmende ökonomische Abhängigkeit der Niederlande von Deutschland hingewiesen werden. Eingeschliffene und unterdrückte Antipatien fanden unter anderem aus diesem Grund oft leichter eine Lösung; umso mehr wenn das auf eine spielerische Art und Weise im Zusammenhang mit einem unschuldigen Fußballspiel gebracht werden konnte.

Darüber hinaus sorgten internationale politische Entwicklungen für ein steigendes Gefühl von Unsicherheit. Zuerst brach das Soviet-Imperium zusammen. Danach zeigte sich Westdeutschland immer weniger zurückhaltend, die Wiedervereinigung mit Ostdeutschland fand statt und das vereinigte Deutschland nahm immer mehr Initiativen in der europäischen Politik. Alles eingreifende Geschehnisse und Prozesse, die im Allgemeinen bereits bestehende negative Gefühle noch aufschaukeln können; ganz besonders bei kleineren, abhängigen Ländern, die sich in Ihrer Identität bedroht fühlen.<sup>62</sup>

Mit der niederländischen Identität war es darüber hinaus nicht zum Besten gestellt. Der Zustrom von Migranten übte in zunehmendem Maße Druck auf die gegenseitige Toleranz der verschiedenen, zusammenlebenden Bevölkerungsgruppen aus, während gerade die Toleranz schon immer als eines der bezeichnendsten Kennzeichen der niederländischen Identität betrachtet wurde. Vielleicht hatte der Historiker Maarten Brands recht, als er 1978 feststellte dass die Niederländer das Bedürfnis haben, eine kritische Haltung gegenüber Deutschland anzunehmen, um ihrer Identität mehr Tiefe zu geben.<sup>63</sup> Indem sie eine Karikatur von Deutschland zeichnen und sich selbst davon abgrenzen, wissen die Niederländer besser wer sie selber sind. Auf diese Weise konnten sie auch den Pfeifkonzerten deutscher Fußballfans gegen niederländische Spieler surinamischer Herkunft eine Bedeutung geben. Dieser Vorfall weckte großen Widerwillen bei der niederländischen Öffentlichkeit. Obwohl

---

<sup>61</sup> Dekker u.a. 1997.

<sup>62</sup> Markovits & Reich 1997.

<sup>63</sup> Maarten Brands (1978). De internationale positie van de Bondsrepubliek. In: *Duitland weer een probleem? Verslag van de Duitslandconferentie op 11 november 1978*. Zitiert in: Wetenschappelijke Raad voor het Regeringsbeleid (1982). *Onder invloed van Duitsland. Een onderzoek naar gevoeligheid en kwetsbaarheid in de betrekkingen tussen Nederland en de Bondsrepubliek*. 's-Gravenhage: Staatsuitgeverij.

ähnliches rassistisches Verhalten auch bei niederländischen Fußballspielen vorkam, konnte es bei Länderspielen das Bild des Niederländers, so wie er nicht sein wollte, verstärken.

Schließlich war die Übertragung negativer Gefühle auf Deutschland wichtig. Einige Politologen wiesen in diesem Zusammenhang auf die Sozialisierung von hauptsächlich Jugendlichen, "beim Fußball gucken mit ihren Vätern", hin. Im Hinblick darauf unternahmen die deutschen und niederländischen Fußballbunde Aktionen, um die explosive Ladung der Länderspiele zwischen den beiden Ländern zu entschärfen.<sup>64</sup> Darauf stellte sich unter anderem das Zuivelbureau (Produzent von Milchprodukten) ein, indem sie das Produkt 'Echte boter' ('Echte Butter') mit Hilfe einer seitengroßen Anzeige anpriesen, auf der Rijkaard und Völller in einem cremefarbenen Bademantel brüderlich ein Brötchen beim Frühstück schmierten. Solche Aktionen waren Teil einer breiteren Gesamtheit von Maßnahmen, mit denen beide Staaten, das Geschäftsleben und mehrere gesellschaftliche Organisationen eine Abkühlung und Verbesserung des Verhältnisses anstrebten. Tatsächlich schienen die antideutschen Gefühle seit Beginn der neunziger Jahre in den Niederlanden abgenommen zu haben.

Eine völlig andere Entwicklung zeigte sich in Deutschland. Der deutsche Korrespondent des NRC Handelsblad stellte 1988 noch fest, dass erst zu dieser Zeit zu den deutschen Medien und Fußballliebhabern durchdrang, wie empfindlich das Verhältnis aus niederländischer Perspektive eigentlich war. Darüber hinaus teilte er mit, dass eigentlich jeder in Deutschland mit sehr großer Sympathie über die niederländische Elf sprach, die man so 'freundlich' und 'offen' fand.<sup>65</sup> Im folgenden Jahrzehnt bröckelte diese Wertschätzung langsam aber sicher ab, unter anderem durch die endlosen Wiederholungen der Bilder von Ronald Koeman und Frank Rijkaard. Während die Deutschen sich früher wie der ruhige große Bruder verhielten, der dem kleinen Brüderchen über den Kopf streichelt, wenn dieses ihm einen Schlag versetzt, dann, so charakterisiert der Historiker und Publizist Auke Kok diese Veränderung, schlägt der große Bruder gegenwärtig sofort zurück.<sup>66</sup>

Die ersten Äußerungen davon zeigten sich als die Niederlande sich nicht für die Weltmeisterschaften 2002 in Korea und Japan qualifizieren konnten. Die deutschen Fußballfans lachten sich kaputt und entwickelten die Website [www.ihr-seid-nicht-dabei.de](http://www.ihr-seid-nicht-dabei.de), die aufgrund ihres großen Erfolges in vielen Varianten reproduziert wurde, wie zum Beispiel <http://www.ohne-holland-fahrn-wir-zur-wm.de> und [www.ihr-seid-nicht-lange-dabei.de](http://www.ihr-seid-nicht-lange-dabei.de). Als

---

<sup>64</sup> Dekker u.a. 1997: 90, 108.

<sup>65</sup> NRC Handelsblad 22. Juni 1988.

<sup>66</sup> Auke Kok (2004). 'Nederland is gewaarschuwd'. *De Volkskrant* 12. Juni.



Reaktion darauf entwickelten die niederländischen Fußballfans ähnliche Sites, auf denen die deutschen verspottet wurden, wie zum Beispiel [www.schade-deutschland-alles-ist-vorbei.tk](http://www.schade-deutschland-alles-ist-vorbei.tk), [www.alles-ist-vorbei.de](http://www.alles-ist-vorbei.de), [www.wirsinddabei.nl](http://www.wirsinddabei.nl), [www.wiederdabei.nl](http://www.wiederdabei.nl) und [www.dagrudi.nl](http://www.dagrudi.nl).<sup>67</sup>

Bei Beginn der europäischen Meisterschaften in Portugal 2004 schienen die Rollen getauscht zu sein. Während mehrere niederländische Zeitungen schrieben, dass der Hass und der Neid verschwunden seien und Raum für sportive Rivalität gemacht haben, erreichte die antiniederländische Stimmung in Deutschland einen (vorläufigen?) Höhepunkt. In Berlin wurde die Oranienstraße umgetauft in Pflaumenstraße und das Gartenzentrum Der Holländer in Der Preusse. Das Personal der Berliner Stadtreinigung wurde aufgerufen, den gebräuchlichen, orangefarbenen Overall zu Hause zu lassen. Bild veröffentlichte 55 Gründe, warum die Niederländer immer verlieren und auf der Website des ZDF Magazins war eine MP3-Datei mit einem Liedchen von Götz Widmann zu finden, in dem er viele Annehmlichkeiten der Niederlande besingt, aber dessen Refrain wie folgt endet: “Es kam über die Jahre und jetzt sitzt es ziemlich fest. So langs um Fussball geht, hass ich Holland wie die Pest.”

Andere versuchten, die antiniederländische Stimmung zu verstärken, indem sie auf die antideutschen Gefühle in den Niederlanden hinwiesen. So schrieb Udo Lattek in einer deutschen Zeitung, dass er in den Niederlanden von den Mannschaften aller Länder außer der deutschen, Shirts kaufen konnte. Die Hamburger Morgenpost wies ihre Leser unter dem Titel ‘Holländer verspotten uns’, auf die vielen antideutschen Websites hin. Die Sportbild machte auf eine dieser Websites aufmerksam, auf der eine Zeichnung von Ronald Koemans berüchtigter Shirt-Aktion zu sehen war und darunter war der Text zu lesen: “Wäre es nicht wieder Zeit?”

Diese neue Rollenverteilung ist bemerkenswert: ist das Calimero-Syndrom durch einen Goliath-Komplex ersetzt worden? Laut Auke Kok können die niederländischen Fans diesen Umschwung auf jeden Fall als Kompliment betrachten: “Wer noch dachte dass die Deutschen sich an Engländern, Franzosen, möglicherweise an Italienern spiegeln, alles politisch gesehen tonangebende Nationen mit wichtigen Fußballspielen, liegt daneben. Sie brauchen die Niederlande!”<sup>68</sup>

---

<sup>67</sup> Noch bemerkenswerter und verspielter ist sicherlich die Gegenreaktion, die zur pro-holländischen deutschen Site [www.oranjefanclub.de](http://www.oranjefanclub.de) und umgekehrt zur pro-deutschen holländischen Site [www.hupduitsland.nl](http://www.hupduitsland.nl) führte.

<sup>68</sup> De Volkskrant 12. Juni 2004.

## **Zur Person**

Maarten van Bottenburg (1962) ist **außerordentlicher Professor** für Sportentwicklung an der Universität Utrecht und Direktor des *W.J.H. Mulier Instituut – Centrum voor sociaal-wetenschappelijk sportonderzoek*. Van Bottenburg studierte Soziologie an der Universität Utrecht und der Universität van Amsterdam und promovierte 1994 cum laude mit seiner Untersuchung zur weltweiten Verbreitung und auseinander strebenden Popularisierung von Sport. Diese Dissertation wurde 2001 als aktualisierte Version unter dem Titel *Global Games* von der University of Illinois Press herausgegeben.